

# Mitteilungsblatt

## „Verein der Freunde von Marienbrunn e. V.“

Mitteilungsblatt IV/2001

Liebe Freunde von Marienbrunn,

im kommenden Jahr werden wir einige Jubiläen feiern können und darauf freuen wir uns schon sehr. Im Februar 2002 besteht unser Verein schon 10 Jahre - kaum zu glauben. Das wollen wir natürlich mit allen Freunden und Vereinsmitgliedern feiern.

Vor 90 Jahren, am 3. November 1911, beschlossen die Stadtverordneten, dass Leipzig eine Gartenvorstadt bekommen soll. Diesem Beschluss verdanken wir heute unser schönes Wohngebiet, an dem wir uns immer wieder erfreuen können.

Ein prächtiges Bild ist es zur Zeit, die renovierten Häuser der Gartenvorstadt GmbH am Konrad-Hagen-Platz, Turmweg und Denkmalsblick zu sehen. Nun sind auch sie in alter Schönheit zu bewundern.

Eine letzte Schmutzecke scheint nun auch verschwinden zu wollen: die ehemalige Gärtnerei an der Tabaksmühle. Wollen wir hoffen, dass etwas Gutes gelingen mag für unser Marienbrunn. Näheres erfahren Sie auf den kommenden Seiten.

Mit diesen guten Aussichten wünsche ich Ihnen ein schönes Weihnachtsfest!

Ihr Gerd Voigt

## **10 Jahre Verein der Freunde von Marienbrunn e. V.**

Vor 10 Jahren, am Samstag, dem 1. Februar 1992, fand in der Gaststätte „Gartenfreunde Südost“ die Gründungsversammlung unseres Vereins statt. Wir wollen dieses Jubiläum mit einer festlichen Mitgliederversammlung begehen: am Freitag, dem 1. März 2002, um 18.00 Uhr in der Gaststätte „Südost“.

Dazu laden wir alle Vereinsmitglieder aber auch alle anderen Marienbrunner Einwohner, Freunde von Marienbrunn sowie Sponsoren unseres Vereins herzlich ein. Es besteht ab 18.00 Uhr die Möglichkeit zum Abendessen (Schlachtplatte). Ab 19.30 Uhr gibt es einen Rückblick auf 10 Jahre Vereinsgeschehen und es gibt ein buntes Unterhaltungsprogramm. Ab 21.00 Uhr kann getanzt werden.

Anmeldung bzw. Tischbestellung ist erwünscht bis 15. Februar 2002 beim Wirt.

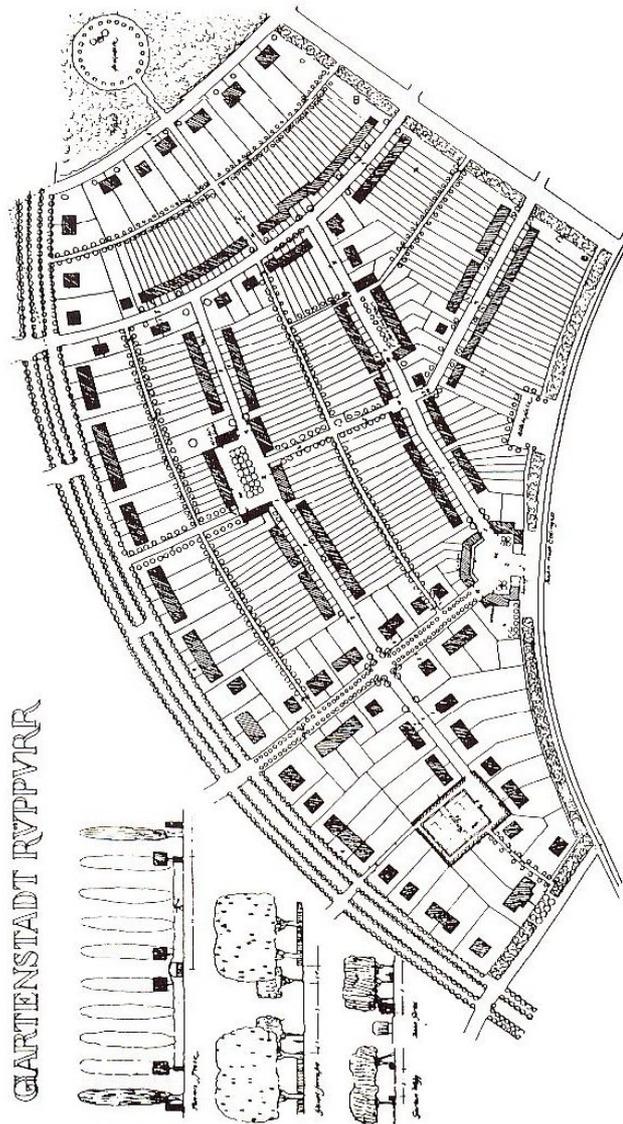
Der Vorstand

## Gartenstadt Karlsruhe eG



Die Gartenstadt Karlsruhe wurde am 13. März 1907 von H. Kampffmeyer, dem Generalsekretär der „Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft“, in Form einer Genossenschaft gegründet. Bereits 1905 hatte dieser nach Gründung einer Ortsgruppe der DGG mit der badischen Forst- und Domänenverwaltung Verhandlungen über die Vergabe eines geeigneten Geländes bei Karlsruhe aufgenommen. Die Direktion erklärte sich bereit, eine ca. 70 ha große Fläche bei Rüppurr seiner Gartenstadt GmbH zu einem vernünftigen Preis zu überlassen.

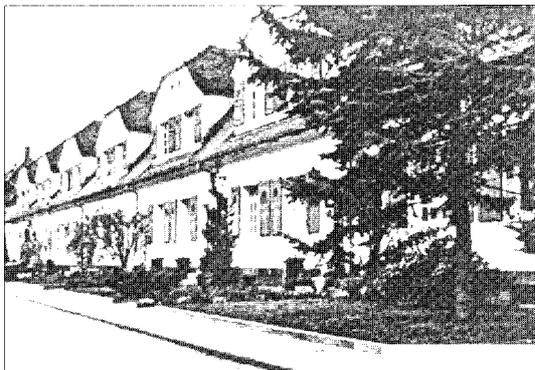
Die Ziele und das Anliegen der Genossenschaft zur Errichtung einer Gartenstadt waren klar abgesteckt, und jeder der Gründungsmitglieder dachte, nun kann die Bebauung beginnen. Innerhalb der geplanten Siedlung sollte eine gemeinnützige Regelung der Bodenrente und der Wohnungsmiete angestrebt werden. Unter Zugrundelegung eines technisch und künstlerisch befriedigenden Bebauungsplanes sollten den Bewohnern gesunde und schöne Wohn- und Arbeitsstätten sowie Gelegenheit zum Gartenbau geboten werden. Ferner sollten gemeinnützige Einrichtungen aller Art geschaffen werden, die der Bildung von Geist und



Der nach einem Entwurf von Dr. Hans Kampffmeyer von dem Durlacher Architekten Dipl.-Ing. Kohler ausgearbeitete erste Bebauungsplan der Gartenstadt Karlsruhe.

Körper dienen.

Obwohl die Wohnverhältnisse von Karlsruhe zum damaligen Zeitpunkt nicht besser als in anderen deutschen Großstädten waren, konnte die neu gegründete Genossenschaft bei der Verwirklichung ihrer Vorhaben nur wenig auf die Unterstützung ihrer Stadtväter hoffen. Die bürokratischen Hürden waren oftmals zum Verzweifeln, vorgelegte Bebauungspläne wurden verändert, angebotene Häuservarianten verworfen und es wurde über ein alternatives Gelände



Heckenweg 1978 (1321ujahr 1912)

nachgedacht. Das verzögerte immer wieder den Baubeginn, und erst im Jahre 1910 kam man sich nach mehrmals unterbrochenen Verhandlungen einen großen Schritt näher. Mit Nachdruck des Stadtrates beschloss die zweite Kammer einstimmig, der Genossenschaft das erste Grundstück zum Preis von 3 Mark pro qm zu überlassen. Weiteres Gelände brauchte von der Gartenstadt erst erworben werden, wenn es von ihr zur Bebauung benötigt wurde. In der Genossenschaft und unter den Mitgliedern atmete man auf.

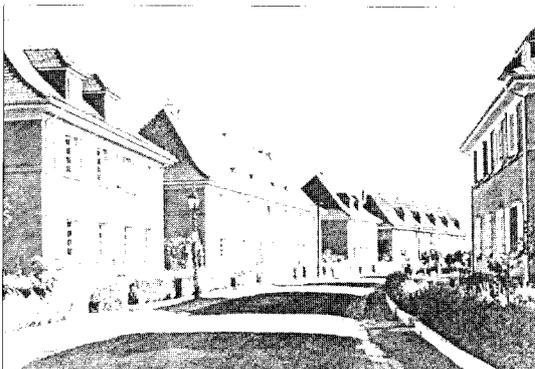
Gerade den Gründungsmitgliedern und Verfechtern der Gartenstadtidee ist es zu verdanken, dass sie nicht aufgaben, sondern mit Nachdruck an die Verwirklichung ihrer Ziele glaubten. Im September 1911 konnte endlich nach über vierjähriger Gründung der Genossenschaft mit dem ersten Spatenstich begonnen werden. Sonntag für Sonntag pilgerten die Karlsruher hinaus nach Rüppurr, um sich von dem Entstehen der Gartenstadt ein eigenes Bild zu machen. Die Meinungen gingen weit auseinander. Die Bebauung der Gartenstadt erfolgte nicht in kompakten Bauphasen, sondern in langjähriger, nur von dem Ersten Weltkrieg unterbrochener Bautätigkeit bis in die dreißiger Jahre hinein.

Es ist eindeutig, dass durch die lange Bauphase und die mehrfache Änderung der Bebauungspläne die Ziele der Genossenschaft nur teilweise erfüllt werden konnten. Wegen der andersartigen Eigentumsverhältnissen konnten die Vorstellungen der Gartenstadtbewegung nur grob verwirklicht werden, der Genos-



Resedenweg 1927 (Baujahr 192d/25)

schaftsgedanke und der Gemeinschaftsgeist wurde oftmals vernachlässigt. Trotzdem hat die Gartenstadt Karlsruhe für die Stadt und das Land zweifellos Pionierdienste geleistet. Die Gartenstadt hatte durch die Schaffung von einem mit grünen Gärten umgebenen Kleinhausbau einen unschätzbaren Einfluss auf die künftige Wohnqualität ihrer Mitglieder und der Einwohner der Stadt geschaffen. Die Gartenstadt Karlsruhe wurde 1932 aufgrund eines Erlasses des Innenministeriums Baden als gemeinnütziges Wohnungsunternehmen anerkannt und vereinigte sich 1935 in einer „Doppelhochzeit“ mit der Gartenstadt Grünwinkel und der Baugenossenschaft Bulach. Dieser Zusammenschluss hat



Rosenweg 1930 (Baujahr 1927)

wesentlich zur weiteren Entwicklung der Gartenstadt beigetragen, weitere Wohneinheiten wurden geschaffen. Jedoch wurde diese Bautätigkeit mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges eingestellt.

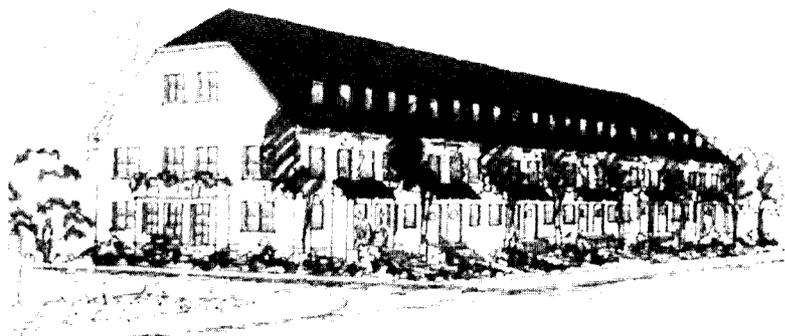
Auch die Gartenstadt blieb von den Schrecken dieses Krieges nicht verschont, 38 % des zur Gartenstadt gehörenden Wohnbestandes wurden zerstört. Wie überall in Deutschland wurde nach dem Krieg mit viel Eigeninitiative und dem Einsatz aller Mitglieder eine umfassende Instandsetzung der beschädigten Gebäude vorgenommen. Gleichzeitig wurde auch der wirtschaftliche Aufschwung des Landes Baden-Württemberg in den letzten Jahrzehnten genutzt, und es entstanden durch Zukauf von geeigneten Gelände weitere Wohnhäuser mit entsprechenden Wohneinheiten. Die Gartenstadt Karlsruhe eG hat sich zu einem führenden Unternehmen der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft innerhalb ihrer Stadt entwickelt und hat auch in Hinsicht ihrer wohnungssuchenden und eigentumsbildenden Bevölkerung eine gute Zukunft.

Dieter Naumann

## Dr. Michael Herrlich

### und sein Projekt an der Tabaksmühle...

Heute kann ich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen Ich möchte Ihnen Herrn Dr. Herrlich vorstellen und eines seiner zahlreichen Projekte, das für die Marienbrunner von Interesse sein dürfte, da es unser Wohngebiet unmittelbar betrifft.



An der Tabaksmühle / Lerchenrain  
Dr.-Ing. Michael Herrlich wurde 1938 in Leipzig geboren. Er studierte an der TU Dresden Verarbeitungs-  
maschinenkonstruktion, Betriebswirtschaft und Kybernetik. Als Konstrukteur und Erfinder erhielt er mit 23 Jahren sein erstes Patent, dem

später noch weitere 48 im In- und Ausland folgte. Fast 20 Jahre leitete er das Forschungszentrum Süß- und Dauerbackwaren. Seit 1980 leitet er die einzige Ausbildungsstätte für Erfinder in Europa. Er gründete nach der Wende mehrere Bau- und Medizintechnikunternehmen um eigene Erfindungen zu vermarkten.

Das Ehepaar herrlich wohnt seit 1979 in Marienbrunn „Am Dohnaweg“.

Frau Herrlich leitet das Handelsunternehmen LEDER HERRLICH, das sich seit 135 Jahren in Familienbesitz befindet.

Zu unserem letzten Vereinsfest auf dem „Arminiusshof“ hat unser Vereinsvorsitzender Gerd Voigt die Herren Herrlich und Leicher einander vorgestellt. Herr Leicher ist der Architekt der Neubebauung „Am Bogen“, und von ihm stammt auch eine Variante des Projekts zur Bebauung Tabaksmühle/Am Bogen. Aus der Realisierung wurde nichts und nun kam Dr. Herrlich ins Spiel. Ihn hat das Projekt gereizt und er hat es vorangetrieben. Er hat sich von Herrn Leicher getrennt und mit der Firma [P.1.12.13.-Hausbau](#) GmbH, deren Geschäftsführer er ist, steht nun der Inangriffnahme nichts mehr im Wege.

Im Frühjahr 2002 soll der erste Bauabschnitt mit der Errichtung des 4-Familienhauses Am Bogen beginnen, das äußerlich den gleichen Charakter hat wie sein Pendant Bogen/Ecke Denkmalsblick. An der Tabaksmühle werden massive Einfamilien-Reihenhäuser mit 100, 130 oder 150 qm Nettofläche errichtet welche, dank der Erfindungen, schlüsselfertig nur 3,3 TDM/qm kosten sollen.

Interessant daran ist, es werden Oeko-Energiespar-Solar-Häuser. Die Fußbodenheizung erfolgt über Wärmepumpen, die die Erdwärme ausnutzen. Das Warmwasser wird durch eine Entlüftungswärmepumpe fast kostenlos erzeugt. Brauchwassernutzung und der Einsatz neuer Baustoffe sind eine Garantie dafür, dass die [P.I.E.R.-Häuser](#) preiswert, betriebskostenminimal und umweltfreundlich errichtet werden.

Da nach Aussage der Stadt ja die Verkehrsberuhigung der Tabaksmühle unmittelbar bevorsteht und die Bebauung im Frühjahr losgehen soll, wird die „Dreckecke“ an der Tabaksmühle nun bald verschwinden.

Wir wünschen dem Marienbrunner Dr. Herrlich viel Erfolg und gutes Gelingen.

**Gabriele Werner**

## Überlebenstraining

Die einen schwören auf die Herausforderung eines Extremurlaubs, die anderen erleben eine komplette Wohnungssanierung vor Ort - der „Nervenkitzel“ scheint sich nicht sehr zu unterscheiden.

Wenn dieses Mitteilungsblatt erscheint, ist hoffentlich alles (?) vollbracht und das Ergebnis der Sanierung und Modernisierung der Häuser am Konrad-Hagen-Platz, im Turmweg und im Denkmalsblick entschädigt für die monatelangen Beeinträchtigungen. Die ständigen, in ihren Gründen äußerst unterschiedlichen Terminverschiebungen brachten es beispielsweise mit sich, dass alteingesessene Mieter ein dreiviertel Jahr in Ausweichwohnungen lebten - geplant waren einige Wochen.

Im Mai 2001 ging es aber wirklich los: Die Terminvorgaben für die einzelnen Mietbereiche schienen selbst dem bautechnischen Laien verwunderlich. Und richtig, zunächst erfuhr man wenigstens noch eine Woche vor dem avisierten Baubeginn, das ganze verschiebt sich um fünf Wochen. Dann hörte man leider nichts mehr. Genau diese mangelnde Informationspolitik seitens des für die Koordinierung beauftragten Instituts kostete fast die meisten Nerven. Mündliche Nachfragen wurden oft positiv beschieden, Übermittlung fand allerdings nur sporadisch statt. Ständig wurde man getröstet, dass die bewohnten Mietbereiche vorrangig behandelt werden sollten - eine fromme Beruhigung, da das technologisch wohl nicht zu erreichen war. Andererseits wurden Termine, die man zum Beispiel mit Möbelhäusern vereinbart hatte, schriftlich garantiert, um dann natürlich nicht eingehalten zu werden.

Die Gerüchte kochten hoch, als im August ein Baustopp eintrat. Die Gründe sind uns bis heute nicht ganz klar. Man überlegt sich aber doch, warum ein Aufsichtsrat in einer solchen Situation seinen engen Wirkungskreis trotz Urlaubszeit nicht einmal hätte erweitern können, selbst unser Verein hatte etwaige Hilfe für die Verhandlungen mit entsprechenden Ämtern angeboten.

Doch das Wunder trat ein, die Arbeiten gingen weiter. Auch wenn man als in der Wohnung verbliebener oft nur die Flucht zu irgendwelchen Shoppingorgien antreten konnte, möchte ich ausdrücklich auf die gute Zusammenarbeit mit den einzelnen Gewerken hinweisen, die manches leichter überstehen ließ. Auch der Effekt, dass die Kommunikation zwischen den verbleibenden Mietern in diesen Wochen wieder richtig auflebte, war eine positive Nebenwirkung. Möge sie sich weiterhin erhalten.

Hoffen wir also, dass um uns herum in den folgenden Wochen möglichst viele neue Mitmieter begrüßt werden können und damit auch das Umfeld, u. a. die vielen brachliegenden Mietergärten, nach dem Winterschlaf ein Frühlingserwachen feiert.

Verena Graubner

Den neu einziehenden Mietern, die Interesse an der Arbeit unseres Vereins haben, möchten wir als zusätzliche Kontaktadresse anbieten:

Verena Graubner

Ronald Börner

Denkmalsblick 5

Denkmalsblick 5

Tel. 8610119

Tel. 8772245

## Unsere „Marienbrunner Schule“

Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Schule An der Märchenwiese 49 und der neuen Namensgebung „Marienbrunner Schule“ waren alle derzeitigen und ehemaligen Lehrer eingeladen, den Tag gemeinsam festlich zu begehen.

Die Kinder der Grundschule begannen die Feierstunde mit dem Schulsong „Unsere Schule hat keine Segel“, der mit seinem frischen Text alle in frohe Stimmung versetzte. Ein Märchenspiel der 2. Klassen „Die sieben Geißlein“ und das Spiel der 4. Klassen, in englischer Sprache, erfreuten alle. Die gute Zusammenarbeit mit der Musikschule und mit dem Tanzklub „Blaugold“ bewiesen die Vorträge der beiden Schüler mit Gitarre und Geige sowie die Tanzstudien des Tanzpaares.

Die Direktorin der jetzt noch 119. Mittelschule, Frau Gutsche, umriss mit kurzen Worten die Entwicklung der Schule. Da in Marienbrunn erst keine Schule vorhanden war, wurde 1949/50 aus den alten Baracken, die an der Stelle der heutigen Albert-Schweitzer-Schule standen, die 63. Grundschule. 1956 wurde der Beschluss gefasst, in Marienbrunn eine neue Schule zu bauen. Es dauerte bis 1961, dass die Einschulung der 1. Klassen in diesem Gebäude stattfinden konnte.

Berühmte Sportler besuchten als Kinder die Schule (z. B. Kristin Otto, Carsten Eich). Viele Studenten machten hier ihr Praktikum und legten ihre Lehrprüfung in der seit dem 5. 10. 1971 genannten Ernst-Schneller-Oberschule ab. Seit 1992 waren zwei Schulen in diesem Gebäude beheimatet: die 119. Mittelschule (Dir. Frau Gutsche) und die 119. Grundschule (Dir. Frau Lochmann). 1995 begann die Umgestaltung der Schule: Sportplatzerneuerung, Umgestaltung des Hofes und des Spielplatzes, neues Parkett in der Turnhalle, Anpflanzung von Sträuchern und Weiden, Anlegen eines Schulgartens, völlige Erneuerung aller Sanitäreinrichtungen, der Fenster im Erdgeschoss und des Daches vom Hortgebäude, Malerarbeiten in den einzelnen Etagen sowie Modernisierung der Zimmermöblierung in der Grundschule.

Am Ende des Schuljahres 2001/02 zieht die Mittelschule aus dem Gebäude endgültig aus und es bleibt die Grundschule. Deren Direktorin wünscht sich für die Zukunft, dass die Grundschule auch weiterhin der Mittelpunkt im Wohngebiet ist und dass die Kinder der 1. bis 4. Klassen die Schule als ihr zweites Zuhause ansehen und gern lernen, und dass der neue

Name „Marienbrunner Schule“ für gute Zusammenarbeit mit Eltern, Kinderhort und Schule spricht.

Rosemarie Boden

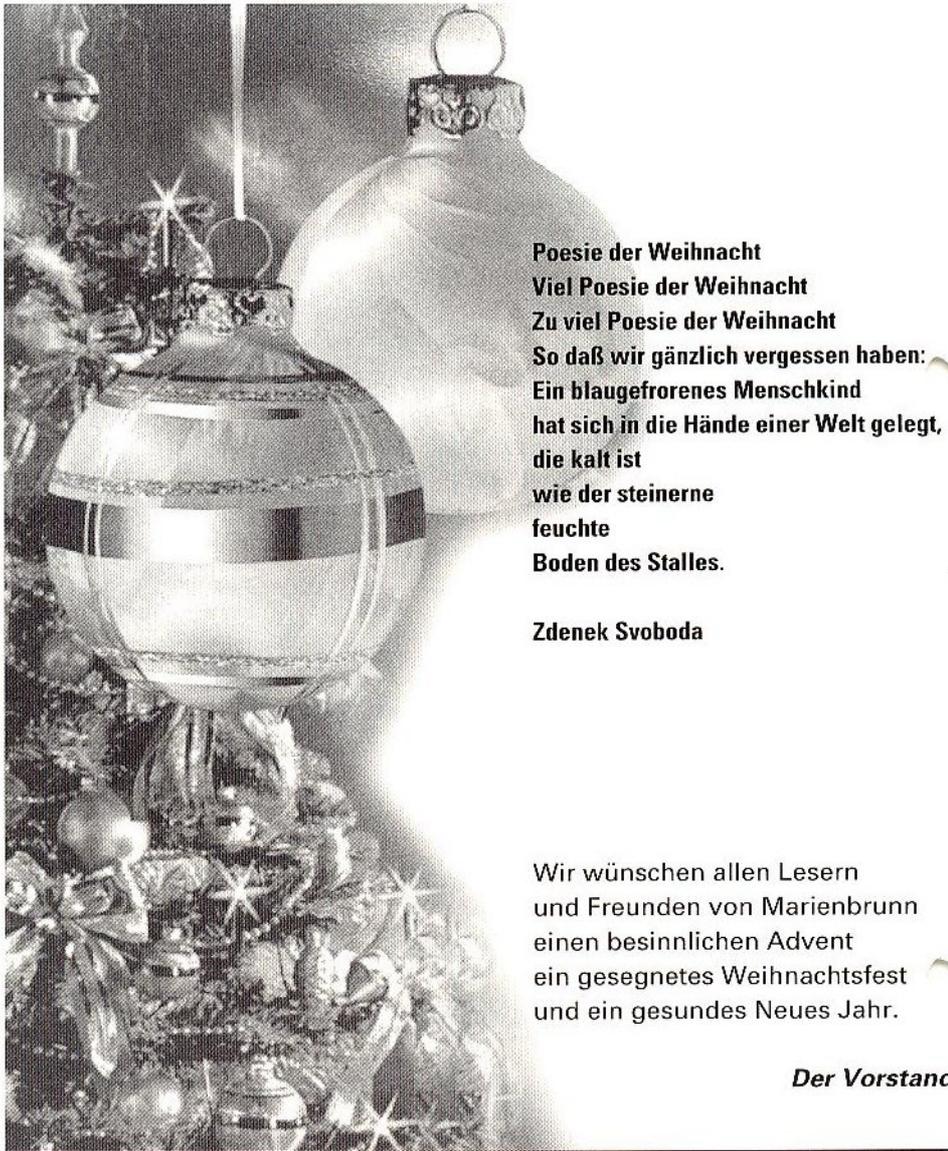
## Vermischtes

Wir möchten an dieser Stelle unsere Mitglieder darauf hinweisen, dass unserem Kassenwart, Herrn Boden, etwaige Veränderungen bei den Konten der Mitglieder mitgeteilt werden sollten. Bei Beitragseinzug unsererseits entstehen sonst zusätzliche Kosten.

Das Ehepaar Rohkrämer feierte am 14. 7. 2001 seine Goldene Hochzeit.  
Wir gratulieren nachträglich und wünschen weiterhin schöne gemeinsame Jahre bei guter Gesundheit.



Am 14. 9. 2001 feierte Edith Rohkrämer ihren 75. Geburtstag, am 19. 10. 2001  
Mathilde Petermann ihren 75. Geburtstag und am 28. 10. 2001 Gerd Simon  
seinen 50. Geburtstag. All unseren Jubilaren herzliche Gratulation!



**Poesie der Weihnacht  
Viel Poesie der Weihnacht  
Zu viel Poesie der Weihnacht  
So daß wir gänzlich vergessen haben:  
Ein blaugefrorenes Menschkind  
hat sich in die Hände einer Welt gelegt,  
die kalt ist  
wie der steinerne  
feuchte  
Boden des Stalles.**

**Zdenek Svoboda**

Wir wünschen allen Lesern  
und Freunden von Marienbrunn  
einen besinnlichen Advent  
ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gesundes Neues Jahr.

***Der Vorstand***

---

### **Kontaktadressen**

Gerd Voigt  
Am Bogen 6  
Tel. 877 32 58

Gabriele Werner  
Am Bogen 40  
Tel. 877 21 80

H.-D. Weichert  
Lerchenrain 47  
Tel. 861 06 21